Ambulantes Operieren

Mehr Honorar für Ärzte

Ambulante Operationen bleiben für Vertragsärzte ein Wachstumsfeld: Die Fallzahlen steigen kontinuierlich, die Honorarumsätze etwas schneller. Anders sieht es bei belegärztlichen Operationen aus, wie der aktuelle Honorarbericht der KBV beweist.

Geringere Kosten, reduziertes Risiko für eine Infektion mit multiresistenten Krankenhauskeimen wie dem Methicillin-resistenten Staphylokokkus aureus (MRSA): Es spricht viel für eine Verlagerung von Operationen aus dem stationären in den ambulanten Sektor.

Der medizinische Fortschritt mit immer neuen Operationsverfahren erlaubt zudem, dass auch immer mehr Operationen tatsächlich ambulant erbracht werden. Diese Vorteile schlagen sich auch weiterhin in steigenden Zahlen von vertragsärztlich erbrachten Operationen nieder. Das zeigt der aktuelle Honorarbericht der Kassenärztlichen Bundesvereinigung (KBV), der Anfang Februar veröffentlicht worden ist. Er beschäftigt sich in einem Sonderteil mit der Entwicklung der ambulanten und der belegärztlichen Operationen von 2009–2014. Demnach sind im Jahr 2014 fast acht Millionen Behandlungsfälle mit ambulanten Operationen und deren Begleitleistungen, EBM-Abschnitte 31.1 bis 31.5, abgerechnet worden. Das entspricht einem Zuwachs von 6,6 % im Zeitraum von 2009–2014. Damit verbunden war ein Honorarumsatz von 1,4 Milliarden Euro (plus 11,5 % von 2009–2014, jährliches Wachstum im Durchschnitt um 2,2 %).

Keine Zahlen zum Marktanteil

Wie sich der Marktanteil der Vertragsärzte an ambulanten Operationen ent-

wickelt hat, ist aus den Zahlen der KBV nicht ersichtlich, da die von Kliniken erbrachten ambulanten Operationen direkt von den Krankenhäusern mit den Krankenkassen abgerechnet werden (§ 115 b). Auch ambulante Operationen, die über Strukturverträge oder Selektivverträge abgerechnet werden, sind über den Honorarbericht nicht erfasst, weil sie nicht über die Abrechnungspositionen des EBM-Kapitels 31 abgerechnet werden.

Bundesweit rechneten im Jahr 2014 20.708 Vertragsärzte ambulante Operationen ab (EBM-Kapitel 31.2). Sie kamen dabei auf einen Gesamtumsatz von 850,7 Millionen Euro, was einem Honorarumsatz je Arzt von 41.079 € entspricht. Im Schnitt lag der Honorarumsatz je Behandlungsfall bei rund 207 €, die Fallzahl je Arzt betrug 198 im bundesweiten Schnitt. Regional gab es allerdings erhebliche Abweichungen zu beobachten: Ärzte in Mecklenburg-Vorpommern kamen beispielsweise auf einen Honorarumsatz von 55.057 €, in Schleswig-Holstein dagegen nur auf 30.634 €. Die Fallwerte waren in Hessen mit 246,62 € besonders hoch, wiederum in Schleswig-Holstein mit 173,76 € je Fall besonders niedrig.

Für prä- und postoperative Leistungen, die begleitend zu ambulanten Operationen abgerechnet wurden, flossen 2014 insgesamt 327,4 Millionen Euro (EBM-Abschnitte 31.1, 31.3 und 31.4).

Fast Zweidrittel davon entfielen auf die unmittelbare postoperative Überwachung, aber nur 1,4 % auf die postoperative Behandlung durch Hausärzte. Für präoperative Leistungen fielen 2014 insgesamt rund 50 Millionen Euro Honorarumsatz an. 84.575 Ärzte rechneten prä- und postoperative Leistungen ab, also etwas mehr als die Hälfte der Vertragsärzte und -psychotherapeuten.

Erschwerte Rahmenbedingungen?

Anders als bei den ambulanten Operationen sind die belegärztlichen operativen Eingriffe (EBM-Kapitel 36) in den Jahren von 2009–2014 deutlich zurückgegangen. Diese direkt an der Schnittstelle zwischen der ambulanten und stationären Versorgung erbrachten Leistungen scheinen vom Honorar oder von den organisatorischen Umständen her mit erschwerten Rahmenbedingungen zu kämpfen zu haben. Die Zahl der Behandlungsfälle mit belegärztlichen Operationen ging laut KBV um 27 % auf 384.500 zurück, der Honorarumsatz sank um 21,7 % auf 95,3 Millionen €.

Nach dem Bericht rechneten 2014 noch 3.239 Ärzte Leistungen aus dem EBM-Abschnitt 36.2 ab (belegärztliche Operationen). Je Arzt fiel ein Umsatz von 24.606 € an, der Behandlungsfall schlug im Durchschnitt mit 274,67 € zu Buche.

Mit jeweils fast 25 % der Eingriffe lagen die Operationen im HNO-Bereich und Operationen an Knochen und Gelenken bei Belegärzten an der Spitze, gefolgt von endoskopischen Gelenkeingriffen, Eingriffen an Niere und Urogenitalsystem sowie der Ophthalmochirurgie mit jeweils gut 10 %.

Hauke Gerlof